

**Das Problem der Hominisation.** Über den biologischen Ursprung des Menschen. Von Paul Overhage und Karl Rahner. („Quaestiones disputatae“, Band 12/13.) (399.) Freiburg-Basel-Wien 1961, Verlag Herder. Kartonierte DM 19.80.

Die Frage nach dem ersten Werden des Menschen ist gegenwärtig das Hauptproblem der Evolutionshypothese. Das vorliegende Werk bietet ohne Zweifel die derzeit beste Zusammenfassung in christlicher Schau. Die grundsätzlichen Überlegungen des 1. Teiles von Rahner eröffnen ganz neue theologisch-philosophische Horizonte. Kritischen Köpfen hatte es immer schon Schwierigkeiten bereitet, von besonderen „metaphysischen Einbruchstellen“ im Gange der Schöpfung reden zu sollen. Denn wenn Gott nun einmal die Welt auf Evolution hin angelegt hat, wofür alle Tatsachen der modernen Naturforschung sprechen, dann muß es doch möglich sein, auch eine zureichende philosophische Deutung dafür zu finden. Rahner schlägt nun eine klare Scheidung vor: Alle direkten Eingriffe Gottes in die geschaffene Welt beschränken sich auf die Ordnung des Heiles, also auf den Bereich der Übernatur. Im rein innerweltlichen, natürlichen Bereich aber wirkt Gott nicht als eine Ursache „neben“ anderen, sondern als tragender Seinsgrund aller geschöpflichen Ursächlichkeit. Innerhalb der Welt gehen alle „Rechnungen“ der Naturwissenschaft auch ohne Rückgriff auf Gottes Wirken fehlerlos auf, weil Gott nicht eine der „in Rechnung kommenden“ Ursachen ist. Nun bedeutet aber metaphysisch gesehen jedes echte „Werden“ in der Welt, also jedes „Mehr“ an Struktur und Funktion, immer schon eine Selbstübersteigerung. Um so mehr die Gesamtevolution. Soll das Auftreten neuer Seinsstufen nicht als „Wunder“ bezeichnet werden müssen, dann muß es eben aus innerweltlichen (kategorialen) Ursachen verstanden werden können, deren Ursächlichkeit freilich zuletzt in der weltjenseitigen (transzendenten und transzendentalen) göttlichen Seinsgebung aller geschöpflichen Ursächlichkeit wurzelt. Das gilt dann nach Rahner auch vom ersten Werden der menschlichen Geistseele. Das „Auszeichnende“ der Formel (die Pius XII. als „fides catholica“ hingestellt hat), daß die menschliche Geistseele „unmittelbar“ von Gott geschaffen wird, liegt dann nicht im Vorgange selbst; denn Gott ist bei jedem geschöpflichen Werden „unmittelbar“, wenn auch nur als Urgrund aller innerweltlichen Ursachen mit am Werke. Das „Auszeichnende“ liegt vielmehr im Ziele; denn beim Werden des Menschen geht es nicht bloß wie in der untermenschlichen Welt um neue „Arten“ (species), sondern um ein personales Wesen, also um höchste „Individualität“. Das gleiche muß nach Rahner auch bezüglich der weiteren menschlichen Fortpflanzung angenommen werden. Die nun wiederentdeckte menschliche Ganzheit fordert, daß die menschlichen Eltern – innerweltlich gesehen – in einem wahren Sinne unmittelbar den ganzen Menschen zeugen. Ebenso wahr aber ist, daß das neue „Mehr“ in der Unmittelbarkeit der göttlichen weltjenseitigen Seinsgebung alles innerweltlichen Wirkens gründet.

Wer diese, übrigens schon beim heiligen Thomas (S. c. g. III, 22) anklingende Auffassung ruhig überdenkt, braucht sich nicht stören zu lassen durch eine Behauptung, wie sie sich bei Guttenberg in seiner jüngst (im Verlag Styria-Graz) erschienenen Schrift „Mensch, Tier und Schöpfung“ (S. 56) findet: „Als Kuriosum sei erwähnt, daß in unseren Tagen, wo viele antireligiöse Forscher schon beginnen, sich von der darwinistischen Deszendenz- und Transformationsidee abzuwenden, diese Theorien bei christlichen geistlichen Professoren durch eine Art Spätzündung ihre Renaissance zu erleben scheinen. Wir treffen auf Anthropologen und Biologen, die dem Theologenstand angehören und die diese Essenz darwinistischer Anschauungen mit nicht weniger Fanatismus verteidigen als ihre atheistischen Kollegen.“ Nein. Denn einmal treiben Atheisten keine Gottes- und Schöpfungsmetaphysik wie Rahner. Und dann wissen auch christliche Biologen sehr wohl zu unterscheiden, was an der darwinistischen Hypothese begründet ist und was nicht.

Gerade das aber zeigt im 2. Teil des vorliegenden Werkes Overhage auf Grund einer umfassenden Kenntnis der gesamten neodarwinistischen und sonst einschlägigen maßgeblichen Literatur. Kaum einmal ist die ganze Größe der biologischen Problematik der Hominisation so überzeugend dargelegt worden wie hier. Das Ergebnis dieser umfangreichen Untersuchungen, die nicht bloß das Eigentümliche der menschlichen Gestalt, sondern auch des menschlichen Verhaltens in Sprache und Kulturschöpfung hell ins Licht stellen, lautet eindeutig: Alle bisherigen biologischen Erklärungsversuche (Selektion, Mutation, Domestikation) reichen bei weitem nicht hin, das eigentliche „Wie“ des menschlichen Ursprunges verständlich zu machen. Damit ist aber der erstmals von Darwin gemachte Ansatz, auch den Menschen in die allgemeine Evolution einzubeziehen, keineswegs erledigt. Denn die Forschung steht in dieser Hinsicht erst am Anfang. Und nicht umsonst hat Pius XII. selbst betont: Sowenig angemessen es für christliches Denken ist, Neues voreilig zu bejahen, bloß weil es neu ist; ebenso wenig angemessen ist es, Neues von vornherein zu verneinen, bloß weil es neu ist. Darum gibt es für besonnenes



christliches Denken kein Minimum und kein Maximum an Zugeständnissen für neue Ideen, sondern einzig ein schlichtes „Tantum-quantum“.

Eine Anmerkung und eine Bitte bezüglich des 1. Teiles dieses Werkes kann aber nicht unterdrückt werden. Rahner schreibt auf Seite 79 ohne nähere Erklärung, es sei heute die mittelalterliche Lehre wieder im Vordringen, daß die menschliche Geistseele erst in einem späteren Stadium der embryonalen Entwicklung und nicht schon bei der Zeugung (gemeint ist wohl: Befruchtung) in Existenz trete. Wird da nicht mancher Leser betroffen fragen: Ja, kann denn dann die Abtreibung der Leibesfrucht noch als innerlich unsittlich gewertet werden? O doch, auf jeden Fall! Denn der Embryo ist schon potentiell Mensch und kann gar nichts anderes werden. Darum hat sich die Kirche auch sofort entschieden gegen die Retortenexperimente (1961) des Professors Petrucci von Bologna gewendet. Etwas anderes ist allerdings die Frage, ob denn wirklich die Geistbeseelung erst in einem späteren Keimlingsstadium eintritt. Für Rahner liegt es offenbar in seiner Denkrichtung, daß die Ontogenese (das heutige Werden des Einzelmenschen) der Phylogenese (dem ursprünglichen Werden der „species Homo“) entspricht. Aber kann man beides wirklich einfach gleichsetzen? Der Beginn eines „artbestimmten“ Lebens ist mit der Befruchtung vollendete Tatsache. Alles was weiterhin folgt, ist Selbstentwicklung kraft des „arteigenen“ Lebensprinzipes. Ist das beim Menschen nicht eben doch von Anfang an die Geistseele für die menschliche Struktur und Funktion des Keimlings? Soll man denn die Definition von Vienne „anima forma corporis“ (Denz. 481) anders verstehen? Zum mindesten hätte also, um Mißverständnisse zu vermeiden, auf diese Problematik etwas näher eingegangen werden sollen. Sodann die Bitte an Rahner: Ein wenig mehr Zügelung der Sprache! Muß es sein, daß sich Sätze mit zahlreichen bald erweiternden, bald einschränkenden Einschachtelungen schier über halbe Seiten hinziehen, so daß man immer wieder lesen muß und nicht selten schließlich erschöpft vor der Frage steht: Was ist denn da nun eigentlich wirklich gemeint? Auch Overhage hat Schwieriges zu sagen. Aber wie sehr erleichtert er es dem Leser durch seine klare Sprache. Im übrigen sei beiden Verfassern für ihr überragendes gemeinsames Werk aufrichtig gedankt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

**Die Naturwissenschaftler und ihre Philosophie.** Geistesgeschichte der Chemie. Von Walter Böhm. (XVI u. 316.) Wien-Freiburg-Basel 1961, Verlag Herder. Leinen S 120.—, DM/sfr 20.—.

Der Verfasser ist mit seinen einstigen Wiener Lehrern Dempf und Gabriel überzeugt, daß nur der Geist Geschichte im eigentlichen Sinne machen kann. Deshalb bleibt auch das naturwissenschaftliche Geschehen immer in Abhängigkeit vom philosophischen Geschehen und kann ohne dieses nicht voll verständlich werden. Zweifellos hat er recht mit seinem am Beispiele der Chemiegeschichte ausführlich erbrachten Nachweis, daß entgegen allen hartnäckigen positivistischen Behauptungen keine naturwissenschaftliche Erfahrung und Hypothese möglich ist als unter Voraussetzung eines geistgeborenen Begriffssystems, in das sie eingeordnet werden können. Wogegen man aber Bedenken haben kann, ist die streckenweise allzu schematische zeitliche Gliederung der Philosophie in jeweils 600jährige Hauptperioden, deren Halbperioden wieder in je vier Unterphasen geteilt werden. Dazu mögen allerdings bekannte Muster verleitet haben. Auch ist nicht recht einzusehen, warum das sogenannte Urgrunddenken nicht ebenso gut Metaphysik sein soll wie die Ontologie. Der Wechsel von kosmologischer zu anthropologischer Sicht rechtfertigt eine solche Unterscheidung kaum. Doch verschlagen solche etwas gekünstelt anmutende Gliederungen wenig gegenüber dem wohlbegründeten Hauptanliegen des geschätzten Autors. Man wünschte sehr, daß dieses Buch, zumal es von einem zünftigen Naturwissenschaftler selber stammt, allen eingefleischten Positivisten als Pflichtlektüre in die Hand gedrückt werden könnte. Vielleicht gingen ihnen dann doch einmal etwas die Augen auf.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

**Streit um die Technik.** Von Friedrich Dessauer. (206.) (Herder-Bücherei, Bd. 53.) Freiburg 1959, Verlag Herder. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Weder Verfasser noch Rezensent wollen und können den weltumfassenden Streit um die Technik schlichten. Es wird weiterhin Menschen geben, die sie anbeten, und andere, die sie verdammen. Aber zuviele urteilen über sie, die sie nicht kennen oder zuwenig kennen. Darum freut man sich, von einem so ausgezeichneten und vielseitigen Fachmann wie Fr. Dessauer an den stimmungswaltigen Wortführern der beiden Lager vorbei zum Wesen der Technik geführt zu werden und über ihre komplexen Relationen zu den übrigen menschlichen Bereichen (zum Beispiel Politik, Wirtschaft, Kultur, Kunst) Gültiges zu erfahren. Für die Leser dieser Zeitschrift sind besonders die optimistischen Darlegungen der religiösen und theologischen Aspekte der Technik und die Probleme der Zukunft, die mit den Stichworten „Automation“ und „Atomzeitalter“ angedeutet sind, interessant.

Kirchberg (Tirol)

Josef Sterr